Michaeli Schule Köln

Freie Waldorfschule

mit gemeinsamem Unterricht

Schulbeschreibung

„... überall findet sich etwas zum Freuen, Lernen und Tun.“

(J. W. Goethe)

Stand: September 2022

Inhaltsübersicht

1.0 Das Leitbild der Michaeli Schule Köln S. 4

2.0 Inklusion und Waldorfpädagogik S. 6

2.1 Gemeinsam leben – gemeinsam lernen S. 6

2.2 Inklusion S. 6

2.3 Waldorfpädagogik S. 7

2.4 Subjektorientiertes Lernen S. 8

2.5 Die multiplen oder vielfachen Intelligenzen S. 9

3.0 Die Kinder S. 10

4.0 Die Eltern S. 12

5.0 Die Lehrer*innen S. 14

6.0 Der Lehrplan der Waldorfschule S. 16

6.1 Der Lehrplan S. 18

6.2 Die Rhythmen prägen den Unterricht S. 19

6.2.1 Epochen S. 19

6.2.2 Die Woche S. 19

6.2.3 Der Tag S. 19

6.3 Zusätzliche Angebote S. 21

6.3.1 Zirkuspädagogik S. 21

6.3.2 Instrumentalunterricht in der Gruppe S. 21

6.3.3 Die Gemeinschaftsstunde S. 23

6.3.4 Therapieangebote S. 23

6.3.4.1 Integrierte Kleingruppenförderung S. 23

6.3.4.2 Kooperation mit außerschulischen Therapeut*innen S. 24

7.0 Oberstufe S. 24

7.1 Die Schüler*innen S. 25

7.2 Die Eltern S. 26

7.3 Die Lehrer*innen S. 26

7.4 Der Lehrplan der Waldorfschule S. 27

7.5 Der Unterricht S. 29

7.6 Die Praktika S. 30

7.7 Epochenübersicht für den Hauptunterricht S. 30

8.0 Ganztägige Betreuung S. 31

9.0 Lebendige Schule S. 31

10.0 Anhang S. 31

1.0 Das Leitbild der Michaeli Schule - Der Stern zu dem wir streben

Wir sind eine inklusive Waldorfschule. Unser Auftrag umfasst die Bildung und Erziehung von Kindern. Wir arbeiten nach dem Waldorflehrplan, der auf den Erkenntnissen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners basiert und das Wissen um den Wert der Kindheit berücksichtigt. Wir setzen uns das Ziel, das Geistige jedes einzelnen Menschen zu entdecken, zu würdigen und bei seiner Entwicklung zu helfen.

Wir sagen Ja zur Vielfalt. Inklusion wird von allen an der Schule Beteiligten, Kindern, Lehrer*innen und Eltern weiterentwickelt. Inklusion wird von uns als Öffnung für den anderen Menschen verstanden, als gegenseitige Bereicherung, Zusammenwirken, Zusammenwachsen und gemeinsames Wachsen. Wir leben Inklusion in der Klasse, im Mitarbeitendenteam, zwischen Eltern und Lehrer*innen, am Elternabend.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Intelligenzen fördern Lehrer*innen und Eltern die Schüler*innen in kognitiven, künstlerischen, lebenspraktischen und sozialen Bereichen. Sie lernen das selbstständige Lernen. Subjektorientiertes Lernen bietet die Möglichkeit der individuellen Ansprache. Die Schüler*innen werden in die Lage versetzt, den von ihnen angestrebten Abschlüssen gewachsen zu sein. Zur Unterstützung sozialer und seelischer Qualitäten werden ihnen vielfältige Angebote in künstlerischen Fächern, in Zirkus- und Orchesterarbeit gemacht. Um diese Aufgaben und Ideen umzusetzen, ist es wichtig, dass Lehrer*innen und Eltern vertrauensvoll zusammenarbeiten (Elternabende, Arbeitskreise, Einzelgespräche).

Wir sehen uns als Gemeinschaft von Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern, die viele verschiedene Persönlichkeiten beherbergt. Der Umgang miteinander ist geprägt von Respekt und Vertrauen. Wir gehen wohlwollend und einfühlsam mit den Stärken und Schwächen jedes Einzelnen um. Wir stellen persönliche Interessen für das Wohl des Ganzen zurück. Durch die gleichberechtigte Teamarbeit der Mitarbeitenden schaffen wir für die Kinder eine familiäre Situation, in der sie gemeinsam leben und lernen.

Unsere Arbeit unterliegt dem Gebot der Wirtschaftlichkeit; die Zusammenarbeit mit Partner*innen aus den Bereichen Soziales, Medizin und Wirtschaftsleben sowie mit umliegenden Schulen ist uns wichtig. Insbesondere pflegen wir Kontakte zu anthroposophischen Einrichtungen.

Wir haben den Mut, neue Wege auf nicht ausgetretenen Pfaden zu beschreiten. Problemsituationen verstehen wir als produktiven Zustand.

Wir fühlen uns auf dem Weg, inklusive Pädagogik stetig weiterzudenken.

2.0 Inklusion und Waldorfpädagogik

2.1 Gemeinsam leben – gemeinsam lernen

Ich will überhaupt lauter Unmögliches, aber lieber will ich das wollen, als mich im Möglichen schön zurechtzulegen.

Franziska zu Reventlow (Schriftstellerin 1871 – 1918)

Die Zielsetzung der *Salamanca Erklärung der UNESCO** deckt sich mit den Zielen der Schule: Wir halten es für eine der wichtigsten Forderungen, die an eine Schule zu stellen ist, dass Mitmenschlichkeit, Anteilnahme, gegenseitiges Helfen und Miteinander als Grundprinzipien im Vordergrund stehen. Das alles, ohne die eigene Individualität und Andersartigkeit aufzugeben. Um diesen Zielsetzungen möglichst nahe zu kommen, baut die pädagogische Arbeit in der Michaeli Schule auf vier Grundsätzen auf, die das Gebäude der täglichen unterrichtlichen Tätigkeit wie Säulen tragen. Diese vier Säulen sind die **Waldorfpädagogik** Rudolf Steiners, die **Inklusion**, die Theorie der **multiplen Intelligenzen** (nach Howard Garner) und das **Subjektorientierte Lernen**.

2.2 Inklusion

Inklusion bedeutet:

- allen Schüler*innen im gemeinsamen Unterricht ein Lernangebot machen,
- das mittels innerer Differenzierung, ausgerichtet an
- den unterschiedlichen Entwicklungsniveaus der Kinder
- über alle Schulstufen hinweg
- zieldifferentes und kooperatives Lernen aller miteinander
- in einer **Schule für alle** möglich macht.

Diese Aussagen sind noch zu erweitern durch die Feststellung, dass alle Kinder, auch ohne Ansehen der Nationalität, der Kulturzugehörigkeit, der Sozialschicht und gleich welcher körperlicher und geistiger Fähigkeiten, gemeinsam in einer Klasse leben, lernen und spielen. Die **inklusive Klasse** ist also eine Klasse der Vielfalt, in der jedes Kind ein besonderes Kind ist.

2.3 Waldorfpädagogik

Rudolf Steiner schuf mit seiner Menschenkunde und der darauf basierenden Erziehungskunst am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts die Grundlagen für eine Erziehung zur Gemeinschaft, zur Solidarität und zur Mitmenschlichkeit; es ging ihm darum, eine **Schule für alle** und **ohne Aussonderung** zu schaffen; der von ihm entwickelte Lehrplan ist einerseits ganz an der Entwicklung der Kinder orientiert und ist zum anderen doch so freilassend, dass er jede*r Lehrer*in die Möglichkeit lässt, ja sogar die Aufgabe stellt, für „seine“ Kinder die zeitgemäßen Themen und Unterrichtsmethoden immer aufs Neue zu entwickeln. Nur so ist es möglich, dass der Lehrplan nach wie vor für alle Kinder aller Schulformen gilt.

Die Waldorfpädagogik will eine **gesunderhaltende** und **gesundheitsfördernde Pädagogi**k sein. „Gesundheit hat im weitesten Sinne mit körperlicher Widerstandskraft, seelischer Stärke und geistiger Klarheit zu tun. Die Förderung dieser Fähigkeiten sollte höchstes Anliegen der Pädagogik sein: Alle pädagogischen Maßnahmen müssen die gesunde leibliche, seelische und geistige Entwicklung des Kindes fördern und unterstützen.“
(*Thomas Marti, 2003*)

Unterschiedliche Begabungen sollen gefördert, unterschiedliche Beeinträchtigungen berücksichtigt werden. Sie können sich gegenseitig bereichern, so dass die Klasse eine bunte Gemeinschaft mit verschiedensten Fähigkeiten und Fertigkeiten bildet. Die Entfaltung jeder einzelnen kindlichen Persönlichkeit soll behutsam begleitet und gefördert werden.

Darüberhinausgehende Förderung und auch Therapie kann für bestimmte Kinder sinnvoll und notwendig sein. Um dies festzustellen, arbeiten die Lehrer*innen, insbesondere die Sonderpädagog*innen, zudem mit Schulärzt*innen zusammen. Diese kennen die Kinder von der Schulaufnahme und hospitieren auch in den Klassen.

2.4 Subjektorientiertes Lernen

Objekte werden belehrt – Subjekte lernen.

Wir wollen Kinder nicht mehr als Objekte ansehen, sondern als Träger*innen individueller Rechte, als „eigenständige Persönlichkeiten“ und als Subjekte unverwechselbarer Intentionen. Daher muss bei allen Entscheidungen, die u.U. „für das Kind“ zu treffen sind, versucht werden, soweit und so ernsthaft wie irgend möglich dessen Perspektive einzunehmen und dessen Interessen zu verfolgen. Es dürfen nicht (bewusst oder unbewusst) eigene oder gesellschaftliche oder wirtschaftliche Interessen an deren Stelle gesetzt werden.

Wir sind der Auffassung, dass Schule erst dann zu einem Ort **expansiven Lernens** - d.h. Lernens aus eigenem Antrieb - werden kann, wenn in ihre Planung und in ihren Betrieb in einem kontinuierlichen Prozess Motive, Interessen und Perspektiven aller direkt Betroffenen als wichtigste Bezugsgrößen einbezogen werden.

2.5 Die multiplen oder vielfachen Intelligenzen

Die 8 Intelligenzen, die jeder Mensch (nach Howard Gardner) in sich trägt:

- musikalische
- sprachliche
- logisch-mathematische
- räumliche
- körperlich-kinästhetische
- intra-personale
- inter-personale
- naturalistische Intelligenz.

Bei allen Menschen ist mindestens eine dieser Begabungen stärker ausgebildet als andere, aber jeder Mensch hat seine Stärken. Diese Einsicht veranlasst uns, weniger auf die Defizite zu schauen, als vielmehr die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen.

3.0 Die Kinder

Die Schule hat die Klassen 1 - 12 haben. In jeder Klasse werden in der Regel 25 Kinder, davon vier bis sechs Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, von jeweils zwei Klassenlehrer*innen unterrichtet. Die Anzahl der Kinder pro Klasse, sowie die Anzahl der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf kann aus pädagogischen Gründen über- oder unterschritten werden.

Wir verstehen die Klasse als eine Schicksalsgemeinschaft, die über Jahre mit beiden Lehrpersonen gemeinsam leben und lernen will. Hierzu ist ein harmonisches Verhältnis anzustreben von Jungen und Mädchen, von lebhaften und ruhigen und von unterschiedlichen und unterschiedlich schweren Behinderungen der Kinder.

Da der Lehrplan der Waldorfschulen sich an der seelisch-geistigen Entwicklung der Kinder orientiert, werden die Klassen mit möglichst altersgleichen Schüler*innen gebildet. Unser Ziel ist es, dass die Kinder mit- und voneinander lernen. So soll leistungsstarken ebenso wie leistungsschwächeren Kindern durch angemessene Differenzierung die Möglichkeit gegeben werden, ihre Fähigkeiten herauszufinden und zu entwickeln. Dabei sollen die Kinder im Schulalltag ihrem Entwicklungsstand entsprechend lernen: Verantwortung für das Unterrichtsgeschehen und die Wissensvermittlung zu übernehmen, indem sie nach und nach an das selbständige Arbeiten sowie an die Gruppenarbeit herangeführt werden, Verantwortung für ihre Mitschüler*innen und damit für das Lernklima in ihrer Klasse zu empfinden.

Arbeitsgruppen werden nicht nach den Kriterien Leistung oder Behinderung gebildet, sondern nach den verschiedenen Fähigkeiten der einzelnen Kinder, die der gesamten Gruppe zugutekommen sollen. Den Kindern wird regelmäßig Raum geschaffen, wo sie ihre Gedanken, Wünsche, Ängste und Sorgen aussprechen können, so dass sich alle gleichermaßen in der Wahrnehmung und Verantwortung für die einzelnen Mitschüler*innen üben können. Dabei stehen gegenseitige Achtung und Offenheit im Vordergrund.

4.0 Die Eltern

Mit dem Heranwachsen der Kinder übertragen die Eltern immer mehr Anteile der Erziehungs- und Ausbildungsverantwortung an Menschen außerhalb ihrer Familie. Dennoch bleibt der Mittelpunkt der Erziehung immer die Familie im engeren Sinne und damit bleibt auch die Hauptverantwortung des Erziehungsgeschehens bei den Eltern. Damit aber die Schule mit dem ihr übertragenen Erziehungs- und Bildungsauftrag erfolgreich sein kann, sind möglichst gute Bedingungen im Umfeld zu schaffen, die es den Kindern erleichtern gemeinsam zu lernen. Ein entscheidend wichtiges Kriterium ist hier die enge **vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Lehrer*innen**.

Auch für die Eltern ist hierbei eine Anlehnung an die Pädagogik Rudolf Steiners wichtig, damit dem Kind nicht in Schule und Elternhaus eine entgegengesetzte Erziehung zu Teil wird. Um diese gemeinsame Arbeit zu gestalten, finden regelmäßig, etwa einmal pro Quartal des Schuljahres, **Elternabende** statt.

So werden im übertragenen Sinne auch die Eltern am ersten Schultag ihrer Kinder in die Schule aufgenommen. Sie tragen ein großes Stück Verantwortung für die Entwicklung und das Fortbestehen ihrer Schule. Diese Verantwortung kann in den verschiedensten Bereichen wahrgenommen werden:

- Im Förderverein und im Trägerverein schließen sich die Eltern zusammen, um die Schule im wahrsten Sinne des Wortes zu tragen und ihr Mitbestimmungsrecht im Schulleben auszuüben.
- Die Eltern sind in Vereinsvorständen durch gewählte Mitglieder vertreten.

- Sie arbeiten in Arbeitskreisen und Gremien an Finanz- und Wirtschaftsfragen, Bau- und Renovierungsfragen, der Kultur- und Veranstaltungsförderung, auch an Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit, des sozialen Zusammenlebens und der Schülerbeförderung.

5.0 Die Lehrer*innen

Die Lehrer*innen unterrichten nach dem Lehrplan der Waldorfschulen und den Angaben Rudolf Steiners zur anthroposophischen Heilpädagogik. Um den hohen Ansprüchen einer inklusiven Waldorfpädagogik im Sinne der Kinder gerecht werden zu können, ist es nötig, dass zwei Lehrpersonen (Klassenlehrer*innen in der Unter- und Mittelstufe) eine Klasse in gemeinsamer Verantwortung leiten. Sie unterrichten im Team, teilen sich die Unterrichtstätigkeiten und arbeiten sowohl mit der ganzen Klasse, als auch mit kleinen Gruppen oder einzelnen Schüler*innen. Die Fachstunden werden in der Zusammenarbeit eine*r Fachlehrer*in und eine*r Klassenlehrer*in gehalten.

Durch die tägliche gemeinsame Arbeit geben die Lehrer*innen den Kindern ein Beispiel, wie Probleme des Alltags gemeinsam gelöst werden können und wie man auf tolerante Art zusammenarbeiten und doch auch zuweilen unterschiedliche Ansichten haben kann, ohne sich zu bekämpfen. Eine lebendig vorgelebte positive „Streitkultur“ zeigt Lösungen auf, ohne die Unterschiedlichkeiten der Menschen unter dem Deckmantel der ständigen Harmonie zu ersticken.

Die **Vorbildfunktion** hat in den unteren Klassen ein erhebliches Gewicht, doch mit steigendem Alter der Schüler*innen tritt ein Wandel ein, das Vorbild wird in der Mittelstufe nach und nach abgelöst durch die **natürliche Autorität der Sachkompetenz**, um in der Oberstufe dann schließlich zum **partnerschaftlichen Lehren und Lernen** zu werden.

*Schüler*innen* können auch *Wissensvermittler*innen* sein; denn sie haben möglicherweise in einzelnen Wissensbereichen mehr Kenntnisse als Lehrer*innen. Dies soll von den Lehrkräften genutzt und zum Vorteil von Einzelnen und der Gruppe angewandt werden. Hier besteht im Rahmen des wechselseitigen voneinander Lernens die Gelegenheit, dass auch Lehrer*innen von Schüler*innen lernen.

Die Lehrer*innen sind jederzeit *offen für neue Ideen*, ob sie nun von Schüler*innen, Eltern oder anderen pädagogischen Einrichtungen kommen. Bevor diese Ideen in das eigene pädagogische Handeln eingeflochten werden, sind sie auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde und der Prinzipien der Waldorfpädagogik zu befragen.

In der *Lehrer*innenkonferenz* kommen alle Lehrer*innen der Schule zusammen. Sie bearbeiten gemeinsam die aktuellen pädagogischen Probleme und entwickeln die pädagogische Arbeit der Schule weiter; sie beraten und entscheiden über Gremien wie Vorstand, Schulleitung oder Personalkreis personelle Fragen von Einstellung und Entlassung der Mitarbeiter*innen; sie verwalten die Schule in enger Zusammenarbeit mit den Gremien der Eltern und dem Vorstand des Förder- und des Schulvereins.

6.0 Der Lehrplan der Waldorfschule

Es wurde bereits erklärt, dass Waldorfpädagogik eine gesundheitserhaltende und gesundheitsfördernde Pädagogik sein will. Im praktischen alltäglichen Schulleben wird dieser Anspruch durch verschiedene Prinzipien und Aktivitäten verwirklicht.

Nicht gefragt soll werden, was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht, sondern was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden.

Rudolf Steiner (Freie Schule und Dreigliederung)

Sinnesschulung - Erfahrungen machen mit allen Sinnen ist ein Schwerpunkt in den Klassen 1 bis 4, aber auch darüber hinaus ist die Schulung der Sinne immer wieder ein Erfahrungsfeld.

- künstlerischer Unterricht:

    1. Aspekt: Jeder Unterricht soll künstlerisch sein, d.h. es ist die Aufgabe der Pädagog*innen den Unterricht wie ein Kunstwerk zu planen und zu gestalten.

    2. Aspekt: In allem Unterricht soll alles, was die Kinder tun, künstlerisch durchdrungen sein. Das, was Schüler*innen tun und herstellen sollte ästhetisch sein.

- Der gesamten Menschen sollte immer im Blickfeld sein: Körper– Seele – Geist oder Hand – Herz – Kopf sind bei allem gleichermaßen zu berücksichtigen und zu schulen.

- Rhythmus: Der Mensch ist ein durch und durch rhythmisches Wesen. Beginnend mit den Rhythmen von Herz und Atmung, über Tag und Nacht oder

Wach- und Schlafrhythmus, dem Monats- oder Mondrhythmus bis zum Jahres- oder Sonnenrhythmus ist alles Leben und so auch das Schulleben rhythmisch gegliedert. Diese Tatsache macht sich die Pädagogik in vielfältiger Weise zu Nutze, im Großen wie im Kleinen, bei der Gestaltung der Unterrichtsstunde ebenso wie bei der Gliederung des Jahres, der Woche oder des Tages; der Lehrplan berücksichtigt dies darüber hinaus auch noch für die ganze Schulzeit eines Kindes.

6.1 Der Lehrplan

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit sind der *Lehrplan der Waldorfschulen* und die Angaben Rudolf Steiners zur *anthroposophischen Heilpädagogik*.

Da bereits seit der Gründung der ersten Waldorfschule Kinder mit und ohne Behinderung nach denselben Angaben Rudolf Steiners unterrichtet wurden, erscheint uns diese Grundlage für eine inklusive Schule in besonderer Weise geeignet. So wie er für seelenpflegebedürftige Kinder in der angemessenen Art umgesetzt wird, genauso wie er in Schulen für Erziehungshilfe und in Schulen mit großen Klassen und normal- oder auch hochbegabten Kindern angewandt wird, so hat er natürlich seine eigene Charakteristik in der inklusiven Schule. Dennoch bleibt es der Lehrplan der Waldorfschule.

Rudolf Steiner hat mit der Begründung der ersten Waldorfschule **vier Prinzipien der Lehrplangenese** gegeben. Diese Prinzipien sind wie Blickrichtungen, die (Waldorf)-Lehrer*innen einzunehmen haben, wenn sie ihren Unterricht vorbereiten und auch, wenn sie die Schüler*innen unterrichten.

Gögelein (1992) schreibt: „Die Lehr- und Lerninhalte der Waldorfschule werden gemäß den vier zusammenwirkenden Prinzipien

1. Menschen- und Entwicklungsorientierung
2. Welt- und Kulturorientierung
3. Erkenntnis- und Übungsorientierung
4. Kind- und Situationsorientierung

für jede Stunde „hervorgebracht.“

6.2 Die Rhythmen prägen den Unterricht

6.2.1 Epochen

Im Hauptunterricht wird der Lehrstoff von den Klassenlehrer*innen *in Epochen von drei bis fünf Wochen* vermittelt. Die Tabelle 1 im Anhang gibt nähere Auskunft über die Inhalte, die in Epochen unterrichtet werden.

Nicht in Epochen, sondern kontinuierlich jede Woche, werden etwa die Fächer *Englisch, Französisch, Musik, Eurythmie, Religion, Sport, Handarbeit, Kunst/Werken und Gartenbau bzw. handlungsorientierter oder auch lebenspraktischer Unterricht* erteilt. Die *Mathematik* findet teilweise sowohl im Epochen- aus auch im wöchentlichen Übstundenformat statt.

6.2.2 Die Woche

Die Woche gliedert sich in *fünf Schultage,* der Unterricht findet von Montag bis Freitag statt. An Wochenenden finden regelmäßig Veranstaltungen wie etwa Monatsfeiern, Theaterstücke, Präsentationen oder Schulzirkusaufführungen statt; diese können Eltern und Familienangehörige der Schüler*innen miterleben.

An gewissen Wochentagen wird der Start des Schultages durch ein gemeinsames Chorsingen aller Klassen der Unter- und Mittelstufe im Rahmen einer kurzen Morgenfeier gestaltet.

6.2.3 Der Tag

Der Schulmorgen beginnt in der Regel mit dem **Hauptunterricht**. Er gliedert sich in zwei große Abschnitte, den **Rhythmischen Teil** und den **Arbeitsteil**.

Inhalte des Rhythmischen Teils können sein:
Sinnesschulung, Bewegungsspiele, gemeinsames Musizieren und Singen, Sprachübungen einzeln und gemeinsam, kleine Theaterspiele, Fingerspiele.
Es schließt sich der Arbeitsteil an, in dem die Bearbeitung des Epochenstoffes angesiedelt ist. Die Epochen erstrecken sich über einen Zeitraum von drei bis fünf Wochen mit altersbezogenen Themen und werden von den Klassenlehrer*innen erteilt. Hier sei nochmals auf Tabelle 1 im Anhang dieser Schrift hingewiesen, die die Themen der Epochen über die Jahre darstellt.

Es folgt eine Frühstückszeit und eine Pause im Freien:
Die Zeiteinteilung dieser beiden Phasen ist der Klasse anzupassen, je nach dem wie es pädagogisch sinnvoll ist. Also z.B. längere Dauer des selbst zubereiteten Frühstücks gegenüber der Spielzeit im Freien oder umgekehrt.

Es folgt der Fachunterricht:
Englisch, Französisch, Musik, Eurythmie, Religion, Sport, Handarbeit, Kunst/Werken und Gartenbau bzw. handlungsorientierter oder auch lebenspraktischer Unterricht; mittlerweile werden künstlerische und handwerkliche Fächer auch im Rahmen von Wahlpflichtfächern angeboten; die wöchentliche *Religionsstunde* wird ab der dritten Klasse in den verschiedenen Konfessionen (katholisch, Christengemeinde, freier christlicher Religionsunterricht ohne konfessionelle Bindung) oder anderen Weltreligionen (je nach Bedarf und aktuellem Angebot) gehalten.
Der Vormittagsunterricht wird abgerundet durch einen 15- bis 20-minütigen **Erzählteil**, dessen Themen für die verschiedenen Klassen der Unter- und Mittelstufe vom Lehrplan vorgegeben sind (siehe Anlage Tabelle 1).

6.3 Zusätzliche Angebote

6.3.1 Zirkuspädagogik

Der erste Teil des Hauptunterrichts, der Rhythmische Teil, ist für Übungen, Bewegungsspiele etc. reserviert. Weitere Übungen zur Sinnes- und Bewegungsschulung (Psychomotorik, Kinesiologie, Eurythmie) werden vielfältig in den weiteren Tageslauf integriert und nehmen einen relativ großen Raum insbesondere in den ersten Jahren ein.

Ab dem vierten Schuljahr gehen diese Übungen in eine schrittweise intensiver werdende Zirkusarbeit (Balancieren, Jonglieren, Einrad-Fahren ...) über. Dadurch bekommt dieser „Unterrichtsteil“ aus Sicht der Schüler*innen den Charakter eines Projekts - was für dieses Alter wichtig ist - möglicherweise mit weitreichenden Konsequenzen: Ein Zirkus hat eben nicht nur Artist*innen und er braucht auch Clowns, Techniker*innen, PR-Manager*innen, Beleuchter*innen, Kassierer*innen, Musikant*innen ...

In einzelnen Zirkuswochen wird dann für die große Aufführung geprobt. Alle Schüler*innen haben ihre eigenen Aufgaben in dem gemeinsamen Projekt. Lernen und Mitlernen durchdringen sich auf ideale Weise. Eine **Pädagogik der Vielfalt** entsteht wie von selbst. Auch bzgl. der Selbständigkeit können sich alle Schüler*innen den ihnen angemessenen Herausforderungen stellen.

6.3.2 Instrumentalunterricht in der Gruppe

Die Musik wird in unserer Schule zu jeder Zeit in besonderer Weise gepflegt; das wurde bereits unter dem Stichwort „künstlerischer Unterricht“ erwähnt.

Darüber hinaus wird das **Musizieren auf Streichinstrumenten** noch speziell gefördert: Im dritten und im vierten Schuljahr erhalten die Kinder (die es wünschen) Unterricht auf Streichinstrumenten und zwar als ganze Gruppe. Das Konzept hierfür basiert auf Ergebnissen einer Forschungsarbeit unter Leitung von Paul Rolland an der University of Illinois. Ausgangspunkt war die Erkenntnis, dass sich die Spieltechniken auf allen Streichinstrumenten von der Violine bis zum Kontrabass so ähneln, dass diese parallel unterrichtet werden können.

Die Form des gemeinsamen Instrumentalunterrichtes hat viele Vorzüge gegenüber dem Einzelunterricht: Die Motivation der Lernenden ist groß, da das Klangerlebnis vom ersten Ton an ein voller „Orchesterklang“ ist. Der Unterricht findet regelmäßig statt, so dass stets Korrekturen seitens der Lehrer*innen erfolgen können. Beim Musizieren in der Gruppe findet immer in hohem Maße **soziales Lernen** statt. Da Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam üben, erleben die Beteiligten auch hier, dass alle den eigenen Möglichkeiten entsprechend gefördert und gefordert werden. Die Schwelle, ein Streichinstrument zu erlernen, ist gering. Die Instrumente werden von der Schule gestellt, und der Unterricht kann preisgünstig angeboten werden. Zusätzliche Fahrwege entfallen, da das Klassenmusizieren im Anschluss an den regulären Vormittagsunterricht stattfindet.

Nach zwei Jahren erhalten die Kinder eine Empfehlung für die Fortsetzung des Lernens im Einzelunterricht. In der Schule beginnt dann das eigentliche Orchesterspiel, bei dem die Kinder in die Orchesterliteratur eingeführt werden.

6.3.3 Die Gemeinschaftsstunde

Die Gemeinschaftsstunde ist eine Klassenlehrer*innenstunde, die unter anderem der Pflege der Klassengemeinschaft dient. Ganz allgemein ist das Ziel einer solchen Stunde, die Schüler*innen wach zu machen für sich, ihre Mitmenschen, die Gesellschaft und für die eigene Stellung in der Gruppe bzw. Gesellschaft. In der Gemeinschaftsstunde werden „Fähigkeiten für das Leben“ geübt.

6.3.4 Therapieangebote

Alle Kinder gemäß ihrer Individualität zu fördern, macht zuweilen auch besondere individuelle Unterstützung notwendig. Gute Erfahrungen haben wir bisher mit der Heileurythmie und Sprachgestaltung gemacht; die Therapieangebote, die die Schüler*innen in der Michaeli Schule wahrnehmen können, werden von außerschulischen Therapeut*innen durchgeführt und finden, wenn es von allen Beteiligten (Eltern, Therapeut*innen und Lehrpersonen) für sinnvoll erachtet wird, in der Schule statt; die Einzelförderung setzt eine ärztliche Verordnung voraus, wenn die Therapiekosten von der Krankenversicherung getragen werden sollen, oder werden durch die Eltern getragen, wenn die Krankenkasse sie nicht übernimmt.

6.3.4.1 Integrierte Kleingruppenförderung

Es gibt aber auch das Angebot der Kleingruppenförderung. In erster Linie geht es Therapeut*innen - im Sinne der Prävention - um gezielte Hilfen für die Entwicklung der Kinder und die Behandlung von Problembereichen, die den Kindern das Lernen oder Zusammenleben mit anderen erschweren. Zielrichtung dieser Therapie ist, die Integration in das Unterrichtsgeschehen zu

ermöglichen bzw. im Sinne der Inklusion zu agieren und für die Kinder Impulse für eine gesunde Entwicklung zu setzen. Die Förderstunden sind in den Stundenplan der Kinder am Vormittag integriert.

6.3.4.2 Kooperation mit außerschulischen Therapeut*innen

Eine gute und enge Zusammenarbeit mit den Sprach-, Kunst-, Lern-, Physio-, Ergo,- Mototherapeut*innen, die unsere Kinder zu betreuen haben, ist die Grundlage für einen guten Therapieerfolg. Eine mögliche Kooperation und die Art und Weise derselben hängt von dem Entgegenkommen und Interesse der einzelnen Therapeut*innen ab, wird aber von Seiten der Schule organisatorisch unterstützt.

7.0 Die Oberstufe

Die Schulbeschreibung oder das Konzept der Michaeli Schule Köln, so wie es bisher beschrieben wurde, bildet auch für die Arbeit in der Oberstufe die Grundlage. Hier sei nochmals betont, dass insbesondere alle fünf Unterpunkte der Ausführungen unter Punkt *1.0 Inklusion und Waldorfpädagogik* für die gesamte Schulzeit gelten, da sie die allgemeinen Grundsätze des pädagogischen Denkens und Handelns in allen Altersstufen betreffen.

Die Oberstufe beginnt in der Michaeli Schule Köln mit der neunten Klasse und setzt sich hinsichtlich des Waldorfabschlusses fort bis zur zwölften Klasse. Falls Schüler*innen nach dem Waldorfabschluss (und dem in der elften Klasse möglichen staatlich anerkannten Abschluss - wie etwa dem Hauptschul- oder dem Mittleren Schulabschluss) am Ende der zwölften Klasse das Abitur

anstreben, können sie bei Erfüllen gewisser Voraussetzungen sich an der Partnerschule in Erftstadt anmelden, die in Kooperation mit der Michaeli Schule das Abitur anbietet; die Schüler*innen beider Schulen besuchen dann gemeinsam die Abiturkurse sowohl in Köln als auch in Erftstadt.

Die Grundlagen der pädagogischen Arbeit sind auch hier in erster Linie der **Lehrplan der Waldorfschulen** und die Angaben Rudolf Steiners zur **anthroposophischen Heilpädagogik**.

Dazu kommen als weitere Grundlagen: *Das subjektorientierte Lernen, die Berücksichtigung der multiplen Intelligenzen und die Inklusion.*
Die Zielsetzung der Inklusion ist auch in der Oberstufe:
- allen Schüler*innen im gemeinsamen Unterricht ein Lernangebot zu machen,
- das mittels innerer Differenzierung, ausgerichtet an
- den unterschiedlichen Entwicklungsniveaus der Kinder ...
- über alle Schulstufen hinweg
- zieldifferentes und kooperatives Lernen aller miteinander
- in einer **Schule für alle** möglich zu machen.

7.1 Die Schüler*innen

Die Schule umfasst, dem Lehrplan der Waldorfschulen entsprechend, die Klassen 1 bis 12; die Klasse 13 wird als Vorbereitungsklasse auf die Abiturprüfung in Kooperation mit der Waldorfschule Erftstadt zusätzlich angeboten. Weiterhin werden in jeder Klasse in der Regel 25 Schüler*innen unterrichtet.

Auch in der Oberstufe leben und lernen alle Schüler*innen gemeinsam in ihrem Klassenverband, den sie seit dem ersten Schultag kennen. In verschiedenen Fachstunden kann die Klasse in Arbeitsgruppen aufgeteilt werden oder in klassenübergreifenden Gruppen arbeiten. Die Klassengemeinschaft, die seit Jahren bestand, wird aber weiterhin die Basisgruppe bleiben.

Die Schüler*innen mit Behinderungen sollen also soweit wie möglich mit allen anderen Mitschüler*innen gemeinsam in einer Lerngruppe arbeiten, wenn nötig mit speziellen Hilfen methodischer oder praktischer Art oder mit Schulbegleiter*innen. Schüler*innen mit Behinderungen im Bereich Lernen oder Geistige Entwicklung können Fächer wie die Französisch abwählen zu Gunsten künstlerischer oder handwerklich-praktischer Fächer.

7.2 Die Eltern

Mit dem Eintritt in die Oberstufe ändert sich nichts an der Tatsache, dass die Hauptverantwortung des Erziehungsgeschehens bei den Eltern der Jugendlichen und jungen Erwachsenen liegt. Dennoch ändert sich etwas im Verhältnis der Familien zur Schule. Die Jugendlichen werden nunmehr in die Verantwortung für die Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule stärker eingebunden.

7.3 Die Lehrer*innen

Das Verhältnis zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen verändert sich von Schulstufe zu Schulstufe, von der **Vorbildfunktion** in der Unterstufe zur **natürlichen Autorität der Sachkompetenz** in der Mittelstufe.

In der **Oberstufe** wandelt sich das Schüler*innen-Lehrer*innen-Verhältnis dann schließlich zum **partnerschaftlichen Lehren und Lernen**. Die Klassen haben nicht mehr die Klassenlehrer*innen der ersten acht Schuljahre; sondern werden nun von Klassenbetreuer*innnen betreut und von Fachlehrer*innen für das jeweilige Epochenfach bzw. in den jeweiligen Fachstunden unterrichtet. In den Epochen wird weiterhin das Teamteaching praktiziert. Eine der beiden Lehrkräfte führt durch die Epoche; die andere ist Stützlehrer*in für alle Jugendlichen, die Unterstützung und Hilfe brauchen.

In der Oberstufe können Schüler*innen auch *Wissensvermittler*innen* sein, denn sie haben möglicherweise in einzelnen Wissensbereichen mehr Kenntnisse als die Lehrer*innen. Dies wird von den Lehrkräften genutzt und zum Vorteil des Einzelnen und der Gruppe angewandt. Hier besteht im Rahmen des wechselseitigen voneinander Lernens die Gelegenheit, dass auch Lehrer*innen von Schüler*innen lernen.

7.4 Der Lehrplan der Waldorfschule

Es wurde bereits erklärt, dass der Lehrplan der Waldorfschulen seine Gültigkeit bis zur zwölften Klasse hat und in erster Linie zurückgeht auf die Angaben Rudolf Steiners zur *Allgemeinen Menschenkunde* und zur *anthroposophischen Heilpädagogik*.

Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere. Lass mich tun und ich verstehe.

Konfuzius

Dieser Lehrplan beinhaltet neben den *kognitiven Fächern*, oft im Volksmund als Hauptfächer bezeichnet (Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen), die *Naturwissenschaften* (Physik, Chemie, Biologie), die *gesellschaftswissenschaftlichen Fächer* (Geografie, Geschichte, Philosophie, Lebenskunde), die *künstlerischen Fächer* (Musik, Eurythmie, Kunst, Werken, Zirkus), den *Sport* und die *Religion*.

Nicht gefragt soll werden, was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht, sondern was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden.
Rudolf Steiner (Freie Schule und Dreigliederung)

Zu betonen ist, dass die künstlerischen Fächer den gleichen Stellenwert haben wie jedes andere Fach des Fächerkanons. Durch die Vielfalt der Themen und Fächer und die Art und Weise in der gelernt und gearbeitet wird, wird die individuelle Persönlichkeit aller Schüler*innen auf das spätere Leben in unserer modernen und komplizierten globalen Gesellschaft bestens vorbereitet.

Wenn auch die Förderung der Veranlagung jedes einzelnen Menschen im Mittelpunkt steht, so geht doch die Entwicklung des staatlichen Schulwesens zu immer genauer geprüften Schulabschlüssen nicht an der Waldorfschule vorbei. Die **Schulabschlüsse** sind in verschiedenen Schuljahren zu erwerben; die Schulzeit der Waldorfschule beträgt 12 Jahre. Am Ende des zwölften Jahres erwerben die Schüler*innen Waldorfabschluss. Dieser dokumentiert in Form eines *Textzeugnisses* und eines *Abschlussportfolios* den individuellen Entwicklungs- und Leistungsstand. Dazu gehören die Leistungen in den oben

genannten Fächern, aber auch das große Theaterstück, das sogenannte Klassenspiel der zwölften Klasse, die Jahresarbeit mit dem Vortrag vor der Schulgemeinschaft, der Bericht über die künstlerische Abschlussfahrt und der künstlerische Abschluss.

In der elften Klasse können Schüler*innen an den Teilzentralen Prüfungen des Landes Nordrheinwestfalen teilnehmen und dadurch einen staatlich anerkannten Schulabschluss erwerben.

Staatlich anerkannte Abschlusszeugnisse werden bei entsprechenden Leistungen bei der Bezirksregierung beantragt; Grundlagen dafür sind:

- das Textzeugnis
- ein Notenzeugnis
- die zentrale Prüfung

7.5 Der Unterricht

Der Unterricht verläuft in der Oberstufe in seinen grundsätzlichen Abläufen wie in den anderen Schulstufen. Der Schultag beginnt in der Regel auch hier mit dem *Hauptunterricht*, der *in Epochen* und in der Regel von *zwei Lehrkräften* erteilt wird. Fachstunden finden unter anderem auch im klassenübergreifenden Unterricht statt.

7.6 Praktika

In der siebten oder achten Klasse gestalten sich die Klassenfahrten mitunter als Forstpraktikum. In der neunten Klasse absolvieren die Schüler*innen ein Landwirtschaftspraktikum; in der zehnten Klasse folgt ein Handwerkspraktikum, in der elften Klasse wird ein Sozialpraktikum absolviert; in der zwölften Klasse finden für diejenigen Schüler*innen, die aktuell kein Abitur anstreben, Praktika zur Berufsvorbereitung statt.

7.7 Epochenübersicht für den Hauptunterricht

In der Übersichtstabelle (Anhang: Tabelle 3) sind Themenschwerpunkte der verschiedenen Fächer in den Klassen 9 bis 12 genannt, daneben spielen stets die Inhalte von vorangegangenen Epochen, auch der Mittelstufe, eine Rolle.

„Auf dreierlei Weise muss sich die Erziehungsaufgabe der Oberstufe in der Praxis für den heranwachsenden Menschen konkretisieren:

- im Vertrautwerden mit der Erde und den Aufgaben, die sie stellt,

- im Erfahren der Welt in ihrer den Blick fortwährend weitenden Vielfalt

- im Entdecken der eigenen Individualität.

In diesem Sinne vorbereitet, soll der junge Mensch frei und verantwortungsvoll als selbstständige Persönlichkeit in der Gesellschafts- und Zeitsituation einen individuellen Beitrag leisten und die zukünftige Entwicklung mitgestalten lernen. Für die Erziehungspraxis der Waldorfschule bedeutet das, dass die Schulung des intellektuellen Vermögens mit der Pflege der Fantasiekräfte und der Bildung des Charakters zu vereinen ist. Daher werden die künstlerischen und praktischen Tätigkeiten als gleichwertig gegenüber dem kognitiven Unterricht und der Vermittlung von Wissen angesehen; sie sollen sich gegenseitig

*durchdringen. Bildung wird nicht allein durch intellektuelles Training erreicht, sondern ist ein ganzheitlicher Vorgang. Pädagogik darf sich nicht auf fachliche Inhalte beschränken, sie betrifft den ganzen Menschen. Wenn es gelingt, Intellekt, Gefühl und Willen gleichermaßen zu entwickeln und zu fördern, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu vermitteln und zu leben, können sich Schüler[*innen] oder Lehrer[*innen] als «erfolgreich» sehen.“*
(aus: Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele - vom Lehrplan der Waldorfschule, Tobias Richter (Hrsg), Stuttgart, 2003)

In der Oberstufe spiegelt sich der Lehrplan in vielen Fächern im Lehrplan der Mittelstufe, Themen werden nochmals aufgegriffen, und jetzt aus einem neuen Blickwinkel angeschaut (siehe Anhang, Tabelle 3). In den Fächern Biologie, Chemie und Physik, deren Arbeitsbereiche in der Mittelstufe bereits kennengelernt wurden, finden sich auch in der Oberstufe wieder, allerdings auf einem anderen Niveau: Aus der Naturkunde wird Naturwissenschaft.

8.0 Ganztägige Betreuung

Für die Klassen 1 bis 8 gibt es das Angebot der Offenen Ganztagsschule (OGTS) am Nachmittag; an diesem Angebot können die Kinder auf Antrag der Eltern teilnehmen. Hierfür wird ein gesonderter Elternbeitrag erhoben.

9.0 Lebendige Schule

Eine Schulbeschreibung ist eine Momentaufnahme und auch diese Schulbeschreibung der Michaeli Schule Köln macht da keine Ausnahme.

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen; ein Werdender wird immer dankbar sein.

J.W. Goethe (Faust I. Teil)

Eine lebendige Schule ist in ständiger Entwicklung, muss sich ständig wandeln, denn die Menschen, die die Schule ausmachen, wandeln sich beständig; ein anderer Aspekt ist, dass man sich ein hohes Ziel stecken sollte, auch in dem Bewusstsein, dass man es wahrscheinlich nie erreichen wird; aber auf den Weg kann man sich getrost machen.

10.0 Anhang

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Lehrplan-Übersicht für die Unter-, Mittel- und Oberstufe der Klassen 1 bis 12 mit den typischen Unterrichtsinhalten.

Tabelle 1: Hauptunterricht – Unter- und Mittelstufe - Epochentabelle

Hauptunterricht	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6	Klasse 7	Klasse 8
Erzählstoff	Märchen	Fabeln und Legenden	Altes Testament	Germanische Mythologie	Griechische Mythologie	Römische Geschichte	Die Entdecker	Biographien
Deutsch	Schreiben/ Lesen (Großbuchstaben)	Schreiben/ Lesen (Kleinbuchstaben)	Kleine Berichte verfassen; Lesen kleiner Texte	Sprachlehre; erste kleine Aufsätze	Sprachlehre; Aufsätze; Berichte	Sprachlehre; Aufsätze; Berichte, Briefe	Sprachlehre; Aufsätze; Berichte, Geschäftsbriefe	Sprachlehre; Aufsätze; Protokolle
Mathematik	Grundrechenarten bis 100	Grundrechenarten ganze Zahlen; kleines Einmaleins	Grundrechenarten ganze Zahlen; einfache Formen des schriftlichen Rechnens	Einführung in das Bruchrechnen	Bruchrechnen; Dezimalbrüche	Kaufmännisches Rechnen: Dreisatz, Prozent	Kaufmännisches Rechnen; Algebra	Algebra
Geometrie	Formenzeichnen	Formenzeichnen	Formenzeichnen	Freihandzeichnen	Zeichnen mit Lineal und Zirkel; erste Regelmäßigkeiten erkennen	Einfache Lehrsätze	Euklidsche Geometrie	Euklidsche Geometrie
Geschichte	Die nähere Umgebung kennen lernen	Die nähere Umgebung kennen lernen	Die nähere Umgebung kennen lernen	Heimatkunde;	Alte Kulturen; Griechen:	Römische Geschichte;	Mittelalter	Neuzeit bis zur Gegenwart
Geographie				Himmelsricht. und Gestirne	Deutschland	Europa; Himmelskunde	Erdteile; Wetterkunde	Erdteile
Sachkunde: Physik, Chemie, Biologie	Sachgeschichten	Sachgeschichten	Landbau-, Hausbau- und Handwerker-epoche	Menschen-, Tier- und Pflanzenkunde	Menschen-, Tier- und Pflanzenkunde	Mineralogie; Pflanzen- und Tierkunde; Einführung in die Physik	Menschenkunde; Physik; Einführung in die Chemie	Menschenkunde; Physik; Chemie

Tabelle 2: Fachunterricht – Unter- und Mittelstufe - Lehrplaninhalte

Fachunterricht	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4	Klasse 5	Klasse 6	Klasse 7	Klasse 8
Englisch/ Französisch	Rhythmen, Reime, Rollenspiele, nur mündlich	Rhythmen, Reime, Rollenspiele, überwiegend mündlich	Erstes kennen lernen der Schrift; Vokabeln	Kleine Texte, Vokabeln, Grammatik, schreiben	Kleine Texte, Vokabeln, Grammatik, schreiben	Lektüre, Grammatik, Vokabeln	Lektüre, Grammatik, Vokabeln	Lektüre, Grammatik, Vokabeln
Eurythmie	Laut- und Toneurythmie	Laut- und Toneurythmie	Laut- und Toneurythmie	Laut- und Toneurythmie, Raumformen	Laut- und Toneurythmie, Raumformen	Laut- und Toneurythmie, Raumformen	Laut- und Toneurythmie, Raumformen	Laut- und Toneurythmie, Raumformen
Musik	Pentatonik: Singen, Flöte,	Pentatonik: Singen, Flöte, Orff-Instrumente	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Noten	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Noten	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Noten	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Musiktheorie	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Musiktheorie	Diatonik: Singen, Instrumente nach Vorliebe, Musiktheorie
Malen/ Textiles Gestalten/ Werken/ Gartenbau	Farbübungen in Aquarell; Gestalten mit Wolle	Farbübungen in Aquarell; Gestalten mit Wolle (stricken)	Farbübungen in Aquarell; Gestalten mit Wolle (stricken, häkeln, sticken)	Farbübungen in Aquarell; Gestalten mit Wolle (stricken, häkeln, sticken)	Farbübungen in Aquarell; Zeichnen; Gestalten mit Stoff; Gestalten mit Holz und Ton	Farbübungen in Aquarell; Zeichnen; Gestalten mit Stoff; Gestalten mit Holz und Ton; Gartengestaltung	Hell-dunkel Zeichnen; Gestalten mit Stoff; Gestalten mit Holz und Ton; Gartengestaltung	Verschiedene Zeichentechniken; Gestalten mit Stoff; Gestalten mit Holz und Ton; Gartengestaltung
Sport	Spielturnen	Spielturnen	Gymnastik, Turnen, Ballspiele	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste	Gymnastik, Turnen, Ballspiele, Zirkuskünste
Religion	Wird von den Religionsgemeinschaften in Eigenverantwortung gestaltet							

Tabelle 3: Hauptunterricht - Oberstufe - Epochentabelle

Hauptunterricht	***Klasse 9***	***Klasse 10***	***Klasse 11***	***Klasse 12***
Deutsch	Persönlichkeiten der Klassik; Humorepoche	Alt- und mittelhochdeutsche Dichtung	Das mittelalterliche Epos, z.B. Parzival; Literatur der nachfolgenden Jahrhunderte	Ein literaturgeschichtlicher Überblick bis zur Gegenwart; Das Menschenbild in der Weltliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts, z.B. Faust
Mathematik	Algebra; Kryptographie, Kombinatorik bis zur Wahrscheinlichkeitsrechnung; Parallelprojektion, Schnittgeometrie	Algebra; Potenzen mit ganzzahligen und rationalen Exponenten; Trigonometrie; Vermessungslehre; Darstellende Geometrie	Algebra; Folgen und Reihen; Schwingungslehre; Projekt. Geometrie; Prüfungs-vorbereitung MSA, HSA	Infinitesimalrechnung; Differnzialrechnung; Integralrechnung; Vektorgeometrie
Geschichte	Neuzeit bis zur Gegenwart	„Menschheits- und Kulturentwicklung in Abhängigkeit von der Erde“ – Zusammenhang Mensch und Erde	„Individuum und Gemeinschaft“ am Beispiel der mittelalterlichen Entwicklungen, z.B. Weltliche contra geistliche Herrschaft	3 große Motive: Überblick über die Weltgeschichte; Kulturbiografien einzelner Kulturen und Völker; der Mensch als immer deutlicher hervortretender Mitgestalter der Geschichte
Geografie	Gesteinshülle der Erde; geologische Phänomene Astronomie	Wasser und Lufthülle der Erde; Klimazonen, Erdinneres, astronomische Erörterungen Astronomie	Kartografie: verschiedene Projektionen des Globus auf mathematisch-zeichnerischer Ebene; Wirtschaftsgeografische Betrachtungen	Kulturelle Differenziertheit der Menschheit; gesellschaftspolitische Wirklichkeit
Biologie	Sinnesorgane des Menschen; Anatomie und Physiologie	Das Nervensystem und die inneren Organe des Menschen;	Organismus und Zelle bei Pflanze, Tier und Mensch; Mikroskopie;	Botanik – höhere Pflanzen; Zoologie – gesamtes Tierreich mit Ausblick auf den Menschen
Physik	Die Technik des 18. und 19. Jahrhunderts; z.B. Lokomotive, Telefon, Elektromotor	Kinematik, Statik, Dynamik; Verbindung von Messergebnissen und Mathematik	Errungenschaften der modernen Physik; z.B. Atomphysik, Elektrizitätslehre; Informatik	Phänomene und Gedankengänge des modernen wissenschaftlichen Weltbilds; Quantentheorie, Relativitätstheorie, das Wesen des Lichtes; Informatik
Chemie	Entstehungsprozesse der Stoffe; Anorganische und organische Chemie	Salze, Basen, Säuren; Kristallisation – Lösen; Osmose	Basen – Säuren; Metall- und Nichtmetallelemente; das Periodensystem	Chemie in Bezug auf Mensch und Natur; Kohlenstoffverbindungen; chemische Modellvorstellungen, Biochemie
Feldmessen		Feldmessepoche: messend, zeichnend mit der Welt auseinandersetzen, Trigonometrie angewandt		
Kunstgeschichte		Begegnung mit großen Meisterwerken der Plastik und Malerei	Begegnung mit großen Meisterwerken der Plastik und Malerei	Begegnung mit großen Meisterwerken der Plastik und Malerei